

Denn wie es in den Tagen Noahs war, so wird auch sein das Kommen des Menschensohns. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging; und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin –, so wird es auch sein beim Kommen des Menschensohns. Dann werden zwei auf dem Felde sein; der eine wird angenommen, der andere wird preisgegeben. Zwei Frauen werden mahlen mit der Mühle; die eine wird angenommen, die andere wird preisgegeben. Darum wachet; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausvater wüsste, zu welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, so würde er ja wachen und nicht in sein Haus einbrechen lassen. Darum seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Zweimal im Kirchenjahr halten wir in besonderer Weise Bußzeiten. Die Passionszeit im Frühjahr und jetzt, am Ende des Kalenderjahres, die Adventszeit. Beides sind besinnliche Zeiten, in denen wir uns besonders darauf besinnen wollen, wie es um unser Glaubensleben bestellt ist. Wie sieht unser Verhältnis zu Gott und den Mitmenschen aus? Wo müssen wir Mängel erkennen und wie können wir sie abstellen? Was ist uns wirklich wichtig und welche Rolle spielt der Glaube im alltäglichen Leben? Die Passions- und Adventszeit sind menschliche Einrichtungen, die aber ihren guten Zweck haben. Wie gut und sinnvoll es ist, auch die heute anbrechende Adventszeit als eine Zeit der Besinnung und der Buße zu nutzen, wollen wir uns an den Worten Jesu über sein Kommen verdeutlichen.

Seid bereit für das Kommen des Herrn!

- I. Er kommt in unseren gemeinsamen Alltag!**
- II. Er kommt als unser gemeinsamer Richter!**
- III. Er kommt wie ein Dieb in der Nacht!**

Die Adventszeit dreht sich um das Kommen des Herrn. Dabei hat sich eingebürgert, dass wir vor allem zurückblicken auf das Kommen, das wir mit dem Weihnachtsfest feiern. Doch der Glaube schaut nicht zurück, ohne dadurch gestärkt und getröstet zu werden für das, was vor ihm liegt. Der Glaube schaut voraus auf das Ziel seiner Hoffnung. Dieses Ziel ist aber das Kommen unseres Heilandes am Jüngsten Tag. Von diesem Kommen redet Jesus in unseren Predigtworten und er will, dass wir dann, wenn er kommt, vorbereitet sind. Von Beginn an fragen sich die Menschen, wann denn der Jüngste Tag anbrechen wird und wie unsere Welt in den letzten Tagen aussehen wird. Wird es eine Zeit großer Katastrophen sein? Wird es Zeichen geben, die so deutlich sind, dass es am baldigen Kommen Jesu keinen Zweifel geben kann? Hier gibt uns Jesus heute eine Antwort, die einen Einblick in die Verhältnisse der letzten Tage dieser Welt geben kann. „*Denn wie es in den Tagen Noahs war, so wird auch sein das Kommen des Menschensohns. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging; und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin –, so wird es auch sein beim Kommen des Menschensohns.*“ Betrachten wir diese Worte, dann müssen wir sagen, dass es sein wird

wie immer. Wenn Jesus kommen wird, dann werden die Menschen mit ihrem normalen Alltag beschäftigt sein. Würde der Jüngste Tag heute anbrechen, womit wären wir beschäftigt? Vielleicht sitzen wir gerade am Mittagstisch oder wir lesen ein Buch. Vielleicht füttern wir unsere Tiere oder stricken einen Pullover, schauen im Fernsehen den Tatort oder wir spinnen gerade Pläne für die Zukunft. Ja, es wird sein wie immer, wenn der Tag anbricht, an dem sich mit einem Mal alles ändert. Wie ist es aber mit all den Zeichen der letzten Zeit, von denen Jesus auch spricht? In den Versen vor unserem Predigtwort sagt er: *„Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort. Das alles aber ist der Anfang der Wehen. Dann werden sie euch der Bedrängnis preisgeben und euch töten. Und ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern. Dann werden viele abfallen und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen. Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen. Und weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten. Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden. Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“* Wie passen diese Worte zu der Ankündigung, dass Jesus mitten hinein in unseren Alltag kommt? Müssten wir nicht eher erwarten, dass die Welt in Aufruhr steht und eine Katastrophe die andere jagt? Wenn wir uns die Zeichen der letzten Zeit genauer ansehen, dann geschehen sie schon von Anfang an. Sie begleiten die Kirche seit den Tagen ihrer Entstehung. Schon immer hat sie gegen Angriffe von außen und innen zu kämpfen gehabt. Die Liebe ist in vielen erkaltet, die Ungerechtigkeit in der Welt war und ist himmel-schreiend. Hungersnöte und Erdbeben sind ständige Begleiter der Menschheit und sie machen auch vor Christen nicht halt. So sind die Zeichen der letzten Zeit kein Hinweis darauf, an welchem Tag und zu welcher Stunde der Menschensohn kommen wird. Sie zeigen und erinnern uns aber immer wieder daran, dass wir auf einer vergänglichen Erde wohnen und irgendwann der Tag anbrechen wird, an dem alles Sichtbare vergehen wird und ein neuer Himmel und eine neue Erde von Gott geschaffen werden.

Wenn wir nun wissen, dass der Herr in unseren gemeinsamen Alltag kommt, wie gehen wir dann mit diesem Wissen um? Wessen gemeinsamer Alltag ist denn gemeint? Essen, trinken und heiraten sind alles Dinge, die zum ganz alltäglichen Leben in dieser Welt gehören. Welchen Glauben ein Mensch hat, spielt dabei keine Rolle. Wir alle müssen uns um unser tägliches Brot kümmern. Dazu gehen wir arbeiten, lernen in der Schule oder führen unseren Betrieb. Und derjenige, der in dieser Welt eine Familie gründen will und gründen kann, der tut nichts anderes, als sich an die Ordnungen zu halten, die Gott selbst für das Leben hier auf Erden gegeben hat. So war es auch in den Tagen Noahs, als die Menschen ihren ganz alltäglichen Verrichtungen nachgingen. Doch bei den Worten Jesu über die Tage Noahs sollten wir das beachten, was die Menschen **nicht** taten. Jesus sagte: Sie beachteten nicht, dass Noah in die Arche ging. Das war der schwerwiegende, tödliche Fehler dieser Menschen, dass sie über ihren Alltag Gottes Handeln, seine Worte und Taten missachtet haben. Noah hatte seine Arche nicht im Verborgenen gebaut. Jeder konnte es sehen und sich dazu seine Gedanken machen. Jeder konnte hören, was Noah über den Bau der Arche sagte. Doch niemand hat es beachtet und dann kam die Sintflut mit einem Mal über die ganze Erde und vernichtete alles Leben außerhalb der Arche.

So wie damals wird es auch sein, wenn Jesus am Jüngsten Tag wiederkommen wird. Eigentlich müssten alle Menschen damit rechnen. Warum? Weil die Ankündigung seines Kommens immer wieder zu hören ist. Gott schweigt nicht. Er redet auch heute zu uns Menschen. Sein Wort wird in aller Welt gepredigt. Zwei Verse vor unseren Predigtworten sagt Jesus ganz deutlich: *„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“* Darum: Über all unseren alltäglichen Verrichtungen lasst uns das Wort unseres Herrn nicht vergessen und verachten. Durch sein Wort will uns Jesus immer wieder wachrütteln, so dass wir bereit sind für das Kommen des Herrn. Er kommt in unseren gemeinsamen Alltag, den wir mit allen Menschen teilen.

II. Er kommt als unser gemeinsamer Richter!

Als die Sintflut über die Erde kam, war sie ein schlimmes Gericht über all die Gottlosigkeit der Menschen, die damals so himmelschreiend war, dass der Herr ihr ein deutliches Ende setzte. Als die Wasser der Sintflut wieder verschwunden waren und Noah mit seiner Familie die Arche wieder verlassen konnte, da gab der Herr das Versprechen, nie wieder eine solche Katastrophe geschehen zu lassen, solange die Erde steht, denn das Dichten und Trachten der Menschen ist böse von Jugend an.

Was aber geschieht am Jüngsten Tag? Dann werden Himmel und Erde vergehen und dann wird der Herr als Richter über alle Menschen kommen. Er wird kommen und die Menschen mitten in ihrem Alltag voneinander scheiden. Jesus sagt: *„Dann werden zwei auf dem Felde sein; der eine wird angenommen, der andere wird preisgegeben. Zwei Frauen werden mahlen mit der Mühle; die eine wird angenommen, die andere wird preisgegeben.“* Die gemeinsame Arbeit auf dem Feld oder das gemeinsame Drehen der Mühle waren zu Jesu Zeiten schwere Arbeiten. Da war man froh, wenn man nicht allein sein musste. Ja, man war bei vielen Arbeiten aufeinander angewiesen. Dazu kam, dass die meisten Arbeitskollegen damals aus der eigenen Familie kamen. Das gemeinsame Feld wurde bearbeitet und im gemeinsamen Haus wurden die Getreidemühlen gedreht um den Tagesbedarf an Mehl herzustellen. All das war ganz alltäglich und nahm im Leben der Menschen einen großen Raum ein. Dann aber, sagt Jesus, kommt der Jüngste Tag und die Menschen werden unwiederbringlich voneinander geschieden. Der eine wird angenommen, der andere preisgegeben. Woran macht sich fest, wer angenommen und wer preisgegeben wird? Ganz gewiss nicht daran, wie einer auf dem Feld gearbeitet hat oder wie schnell er seine Mühle drehen konnte. Wenn Jesus als Richter über die Menschen kommen wird, dann hat er für sein Urteil nur ein Kriterium und das ist der Glaube.

Wenn wir in diesen Adventstagen über das Kommen Jesu reden, dann reden wir nicht über Weihnachten, über das erste Kommen Jesu damals in Bethlehem. Wir besinnen uns vielmehr darauf, dass Jesus erneut sichtbar auf dieser Erde erscheinen wird, dann aber in all seiner Macht und Herrlichkeit. Für sein Kommen heißt es, bereit zu sein. Bereit ist derjenige, der sich selbst als ein Sünder wahrnimmt und seine Schuld von Herzen bereut. Wie oft werden wir selbst in unserem Alltag schuldig. Da streiten wir uns mit unseren Mitmenschen, da versagen wir Gott die Ehre, die ihm gebührt. Wir vergessen ihn über unserer alltäglichen Arbeit. Wir vertrauen unserer eigenen Kraft, unserem Verstand und Willen mehr, als dem Herrn Christus. Lassen wir uns nur immer wieder durch das Gesetz Gottes die Augen für unsere Schuld öffnen. Denn wer seine Verlorenheit erkennt, der wird auch das Verlangen nach Vergebung haben. Wo aber finden wir Vergebung? Bei Jesus Christus, unserem Herrn und Heiland. Was auch immer wir in diesem Leben falsch gemacht

haben, wo wir an Gott und den Menschen schuldig geworden sind, da dürfen wir unsere Hoffnung ganz auf Christus setzen, der ja eben darum auf die Welt gekommen ist, um die Sünder selig zu machen. Für sein Opfer, das er am Kreuz gebracht hat, will er auch keine Gegenleistung. Allein aus Gnade sollen wir den Himmel erben. Glaubst du, dass du ein Sünder bist, der in Jesus Vergebung seiner Sünden hat? Glaubst du, dass du ein Kind Gottes bist? Dann bist du vorbereitet auf den Tag, an dem Jesus als Richter kommen wird, um die Menschen voneinander zu scheiden. Was gilt es also heute zu tun? Es gilt, diesen Glauben zu bewahren, indem wir das Wort unseres Herrn nicht vergessen, sondern es immer wieder im Herzen bewegen und auch dann beachten, wenn wir auf dem Feld arbeiten oder in den Tretmühlen unserer Tage stehen. Denn auch das sagt uns Jesus in unserem Predigtwort:

III. Er kommt wie ein Dieb in der Nacht!

Jesus sagt uns: *„Darum wachet; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausvater wüsste, zu welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, so würde er ja wachen und nicht in sein Haus einbrechen lassen. Darum seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.“* Wir alle kennen sicher die Not, dass wir über das alltägliche Leben schnell geistlich müde werden. Da wird die Hausandacht zur schnellen Nebensache, wenn sie überhaupt noch gehalten wird. Zeit zur persönlichen Bibellese und dem ausführlichen Gebet bleibt uns kaum. Doch je länger wir uns mit solchen Zuständen abfinden und stattdessen ganz in den Aufgaben und Verpflichtungen dieses Lebens aufgehen, umso mehr wird unser Glaube darunter leiden. Wenn dann aber Zeiten der Not, der Anfechtung und des Zweifels über uns hereinbrechen, dann fragt es sich, ob ein Glauben tragen kann, der vorher nur wenig gepflegt wurde.

Hierher gehört das Gleichnis von den zehn Jungfrauen, deren Lampen über die Zeit des Wartens verloschen sind. Ob wir dann, wenn der Herr kommt, noch genügend Öl für unsere Lampen haben, hängt auch davon ab, ob wir uns immer wieder wachrütteln ließen. Wir wissen nicht, zu welcher Stunde Jesus kommt. Wir sollen es auch nicht wissen. Stattdessen will unser Herr, dass wir jederzeit mit seinem Kommen rechnen und jederzeit bereit sind, vor seinem Richterstuhl zu stehen.

Nutzen wir doch die Adventszeit als Zeit der Buße und Zeit der Glaubensstärkung. Stellen wir unser Glaubensleben auf den Prüfstand und lassen wir uns wieder wachrütteln, da, wo wir erkennen müssen, dass wir schläfrig geworden sind. Und auch das wollen wir aus Jesu Worten heraushören: Ein Hausherr trug nicht nur für sich selbst Verantwortung, sondern auch für all die, die in seinem Haus lebten, seine Frau, seine Kinder und auch seine Knechte und Mägde. So haben auch wir Verantwortung im Blick auf den Jüngsten Tag und das Kommen unseres Herrn. Ermuntern wir uns untereinander immer wieder. Gegenseitig lasst uns dafür sorgen, dass wir uns auf das Kommen des Herrn vorbereiten. Und auch diejenigen, mit denen wir auf dem Feld arbeiten oder die Mühle drehen, sollen wissen, dass Jesus kommen wird. Darum lasst uns die Zeit nutzen und das Evangelium weiter in die Welt tragen. Unser Herr Christus wird sich freuen, wenn er am Jüngsten Tag von vielen Menschen voller Freude empfangen wird. Ja, wer wachsam auf das Kommen des Herrn wartet, der wartet auf etwas Schönes. Denn in diesem Punkt hinkt Jesu Gleichnis vom Dieb, vor dem sich ein Hausherr schützt. Wenn er kommt, dann kommt er nicht, um uns etwas zu nehmen, sondern um uns das ewige Leben zu schenken. Amen.

1. Ihr lie - ben Chri - sten, freut euch nun,
 bald wird er - schei - nen Got - tes Sohn,
 der un - ser Bru - der wor - den ist,
 das ist der lieb Herr Je - sus Christ.

2. Der jüngste Tag ist nicht mehr fern. / Komm, Jesus Christus, lieber Herr. / Kein Tag vergeht, wir warten dein / und wollten gern bald bei dir sein.

3. Du treuer Heiland Jesus Christ, / dieweil die Zeit erfüllet ist, / die uns verkündet Daniel, / so komm, lieber Immanuel. Dan 7, 13f. 27

4. Der Teufel brächt uns gern zur Fall / und wollt uns gar verschlingen all. / Er tracht' nach Leib, Seel, Gut und Ehr. / Herr Christ, dem alten Drachen wehr.

5. Eil, lieber Herr, eil zum Gericht! / Lass sehn dein herrlich Angesicht, / das Wesen der Dreifaltigkeit. / Das helf uns Gott in Ewigkeit.

T: Erasmus Alber 1546 • M: Steht auf, ihr lieben Kinderlein